

Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die dreimalige Copie Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesabschluss die dreigepaltene Gewerbezeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 117.

Sonntag, den 22. Mai 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Aufforderung.

zur Anmeldung von Mietsquartieren für einberufene Lebungs-Mannschaften.

Zur Unterbringung der einberufenen Lebungs-Mannschaften der hier garnisonirenden beiden Bataillone bedürfen wir für 23 Unteroffiziere und 688 Gemeine die nöthigen Quartiere. Diejenigen Hausbesitzer und Mieter, welche den nöthigen Raum haben und bereit sind, uns Quartiere gegen erhöhte Entschädigung vom 13. bis 27. Juni er. zu vermieten, werden hierdurch aufgefordert, bis Ende dieses Monats in unserm Quartier-Comité—Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7 sich zu melden und dort anzugeben, welche Zahl an Mannschaften aufgenommen werden kann. Halle a. S., den 12. Mai 1887.

Der Magistrat.
gez. Staube.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für beide Seiten der kleinen Steinstraße, sowie für das Grundstück Rathhausgasse Nr. 6 eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetzsammlung pro 1875 Seite 561 u. f. — wird dies hiermit mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der Bau-Polizei-Registatur, Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind. Halle, am 20. Mai 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das städtische Freibad ist die Bademeister-Stelle zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse sowie unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis zum 27. d. Mts. bei uns melden. Die Anstellungsverbindungen liegen in dem Bureau der Armenverwaltung in den Bureaustunden zur Einsicht aus. Halle a. S., den 20. Mai 1887.

Der Magistrat.

Der am 13. März 1886 hinter den Arbeiter **Helmrich Lampe** von hier wegen Hüftschlaffung seiner Familie erlassene und zuletzt am 23. Dezember a. pr. erneuerte Steckbrief wird hiermit nochmals erneuert und um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts des Benannten erludt. Halle a. S., den 18. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den Kaufmann **Herrmann Grothum** aus Halle a. S., geboren am 17. Juli 1851, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Urkundenfälschung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Halle a. S. abzuliefern. Halle a. S., den 17. Mai 1887. (J. 725/87.)

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Der gegen den Tischlergehilfen **Karl M. S. Dösch**, zuletzt in Halle a. S. unterm 18. März d. J. erlassene Steckbrief ist erludt. (J. 485/87.) Halle a. S., den 18. Mai 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Halle (Saale).

Zur Herstellung weiterer Anschlüsse für Wohnungen Geschäftsräumen, Fabrikanlagen pp. an die hiesige Fernsprecheinrichtung werden Anmeldekarten für den nächsten Bauabschnitt bis Ende Juni d. J. von der Kaiserlichen Ober-Postdirection entgegengenommen. Formulare hierzu können bei dem Kaiserlichen Telegraphenamt hier selbst in Empfang genommen werden.

Es wird indeß bemerkt, daß die Ausführung der zu dem genannten Termine anzumeldenden Anschlüsse für das laufende Jahr nicht unbedingt zugesichert werden kann. Halle (Saale), 17. Mai 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Hofrath,
Braune.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung einer neuen unterirdischen Telegraphenlinie und zum Abbruch einer alten Kabellinie in Halle erforderlichen Erd-, Pflasterungs- und Chaustrungsarbeiten, sowie die Lieferung der für die neue Kabellinie benötigten zu rund 32 000 Stück veranschlagten gebrannten Ziegelsteine sollen im Wege des öffentlichen Anbietersverfahrens vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können während der Dienststunden in der Registratur der Ober-Postdirection eingesehen oder gegen 50 Pfg. abschrittlich bezogen werden.

Angebote sind in einem versiegelten Umschlag mit der Aufschrift:

„Angebot auf Herstellung von Erd-, Pflasterungs- u. p. p. Arbeiten“ bzw.

„Angebot auf Lieferung von gebrannten Ziegelsteinen (mit Steinproben)“

bis spätestens 25. Mai 11 Uhr Vormittags an die Kaiserliche Ober-Postdirection hier selbst postfrei einzureichen.

Anbieter bleiben bis 3. Juni an ihr Angebot gebunden.

Wegen Ertheilung des Zuschlags an einen der Mindestfordernden wird die Entscheidung vorbehalten. Halle (Saale), 15. Mai 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Hofrath,
Braune.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 21. Mai 1887.

Legendenbildungen.

In Rußland wie in Frankreich sind gewisse einflußreiche Politiker bemüht, die Bevölkerung gegen das deutsche Reich einzunehmen. Die Herren Katow und Gen. haben nichts unterlassen, um im russischen Publikum den Glauben zu erwecken, daß Deutschland ein energischer Gegner der russischen Orientinteressen sei. Deutschland sollte die Occupation Bosniens durch Oesterreich veranlaßt und die russische Regierung zur Zustimmung gezwungen haben, sei es durch Drohungen, sei es durch kluge Ausnutzung der geistigen Schwäche des ehemaligen russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakow. Die panlawistischen Zeitungen hatten das dem russischen Publikum so oft vorgelesen, daß dasselbe schließlich gar nicht mehr daran zweifelte; man glaubte daran wie an ein Evangelium. Dieses Bestreben, die Volkstimmung in Rußland gegen uns aufzureizen, konnte diesseits auf die Dauer nicht unberücksichtigt bleiben, und so ist denn die Legende der Herren Katow und Genossen durch die „Nordb. Allg. Zeitung“ zerstückt worden. Wir wissen jetzt, was früher dem großen Publikum nicht bekannt war, daß die Occupation Bosniens durch Oesterreich auf Grund von geheimen Abmachungen, die ohne Vorwissen Deutschlands zwischen Oesterreich und Rußland getroffen wurden, und zwar noch vor dem Berliner Congreß erfolgt ist. Die „Moskauer Zeitung“ des Herrn Katow hat sich schließlich dazu gezwungen gesehen, die Nichtigkeit dieser Thatsache selbst anzuerkennen. Durch die Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ können freilich die Wirkungen der panlawistischen Agitationen gegen Deutschland bei Weitem nicht vollständig paralysirt werden, denn es wird noch der Jahre bedürfen, ehe die Erkenntniß des wahren Sachverhalts im russischen Publikum völlig durchgedrungen ist. Wie in Rußland, so behaupten sich auch in Frankreich die antideutschen Bestrebungen vorwiegend durch die Lüge. Ein großer Theil der französischen Presse stellt dem französischen Publikum Deutschland als einen Nachbar dar, der nur auf den günstigen Augenblick wartet, um in Frankreich einzufallen. Wir haben oft gehört, daß das französische Volk friedlich gestimmt sei, und das mag ja wohl auch insofern richtig sein, als es unmittelbar aus sich heraus eine kriegerische Stimmung nicht zeitigt. Dieses wird aber künstlich in das französische Volk hineingetragen, indem man ihm vorredet, daß es unaufhörlich von Deutschland bedroht sei. Rein Wunder, wenn da die Menschheit der frommen Denkungsart in gährender Drachengestalt verandelt wird. Bei dieser behändigen Aufreizung der Massen wird auf die Urtheilskraft derselben spekulirt und leider mit Erfolg. Ohne diese Urtheilskraft müßte man im französischen Volke

halb erkennen, wie haltlos die Verdächtigungen gegen Deutschland im Grunde sind. Kürzlich fand in der Pariser Presse eine Auseinandersetzung darüber statt, ob es angezeigt sei, die Armeereorganisation zu verschieben oder nicht. Für die Hinausschiebung plaidirte die „République française“ und zwar in erster Linie aus dem Grunde, weil mit Rücksicht auf die von Deutschland her drohende Gefahr der Augenblick sehr unglücklich sein würde, die ganze militärische Armeereorganisation in Frage zu stellen. „Siecle“ bekämpfte die Hinausschiebung und sagte: „Wer möchte wohl in der That behaupten wollen, daß uns Deutschland nicht in einem halben, in einem Jahre, in zwei oder drei Jahren angreifen wird? So lange der Frankfurter Vertrag besteht, wird es keinen gesicherten Frieden zwischen den beiden Ländern geben.“ In diesem Satze tritt ganz deutlich zu Tage, in welchem Maße auf die Urtheilskraft des Lesepublikums gezählt wird, denn derselbe enthält einen klaffen Widerspruch. Wer ist denn mit dem Frankfurter Vertrage nicht zufrieden? Doch Frankreich, das durch denselben Schlag-Bothungen verloren hat. Deutschseits wird an dem Frankfurter Vertrage nicht gerüttelt. Wenn nun Siecle sagt, so lange der Vertrag bestehe, sei an einen gesicherten Frieden nicht zu denken, so ist es Frankreich und nicht Deutschland, von dem ein Bruch des Friedens droht; denn derjenige Theil, der mit dem Frankfurter Vertrage einverstanden ist, hat keine Ursache zum Angriff überzugehen. Das hindert aber das Pariser Blatt gar nicht, ungenirt einen Angriff Deutschlands in Aussicht zu stellen. „Siecle“ meint weiter, wenn die Armeereorganisation nicht zu Stande komme, würden die Wähler ihren Mandatären mit Recht sagen: „Die Preussien bedrohen uns nur schon seit 10 Jahren, sie bedrohen uns, als ihr uns die dreißigjährige Dienzeit verpracht; was ihr uns heute sagt, hättet ihr uns 1876, 1881, 1885 sagen sollen.“ Wenn die französischen Wähler dies aber mit Recht sagen können, dann könnten sie sich als verlässige Leute auch sagen, daß der Preussien, mit dem die Vorkühler behändig drohen, lediglich als Kopanz dient, von dem etwas Ernstliches nicht zu befürchten ist.

* Der Bundesrath stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Antrage Preußens, betreffend Anordnungen auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie für die Stadt Spremberg, zu und genehmigte den Ausschußbericht, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Jüders.

* Die Ausschüsse des Bundesraths haben am Mittwoch die erste Lesung der Bundessteuervorlage beendet, welche sodann gestern im Plenum unverändert zur Annahme gelangte. Die Vorlage ging noch gestern Abend an den Reichstag und dieser wird somit sicherlich in der Lage sein, noch bevor er Pfingstferien macht, die erste Lesung vorzunehmen.

* In Oesterreich ist das Gerücht verbreitet, die Regierung des Grafen Taaffe beabsichtige einen neuen Akt, um ihre Sympathien für die antideutschen Bevölkerungsgruppen zu betonen: die Auflösung des mährischen Landtages. Obgleich dieser Meldung widersprochen wurde, hält die tschechische Presse sie mit großer Entschiedenheit aufrecht. Da diese Körperschaft eine der wenigsten ist, in denen das Deutschthum die Oberhand besitzt, so befreit man die Aufregung unter den deutschen Bewohnern Mährens, denn es wird nicht daran geweißt, daß bei Neuwahlen die Deutschen ihre bisherige ausschlaggebende Stellung einbüßen werden. Die tschechischen Wähler stimmen in Folge dessen einen Lobgefang für den Grafen Taaffe an.

* Der Verlauf der französischen Kabinetskrise interessirt von allen augenblicklich schwebenden Angelegenheiten der großen Politik am meisten. Hängt doch von demselben zu einem ansehnlichen Theile die Verantwortung der Zukunftfrage „Krieg oder Frieden?“ ab. Greyst hat mit allen nur irgend hervorragenden politischen Persönlichkeiten Berathung gepflogen und von ihnen den Rath erhalten, die bisherige Politik fortzuweisen, zu welchem Zwecke sich augenblicklich keiner besser eigne als Herr von Freycinet, der ja schon zu wiederholten Malen Frankreich sein staatsmännisches Geschick geliehen hat, sobald Noth am rechten Manne war, und dem Herr Goblet am 13. Dezir. vorigen Jahres gewissermaßen nur als Verlegenheitsminister folgte, da Herr v. Freycinet eigentlich nur in Folge eines parlamentarischen Zufalls, der Frage der Unterpräfekturen, gefallen war.

Freycinet hat sich einstweilen nicht abgeneigt erklärt, die Kabinetsbildung zu übernehmen, doch will er sich definitiv erst noch erklären. Falls er die Aufgabe übernimmt, will

er, wie es heißt, das Kabinett ausschließlich aus neuen Elementen bestehen. Wahrscheinlich werden dann Nowitz, der Präsident der Budget-Commission und Deves in das Kabinett eintreten; die Opportunisten legen ihren Widerstand gegen die Beibehaltung Boulanger's fort, während umgekehrt Rochefort und seine radikalen Gefinnungsgenossen Straßendemonstrationen und Petitionen arrangiren, um Boulanger an dem Kriegsministerposten zu erhalten. Freytag konfirirte heute mit Ferry und mehreren anderen politischen Persönlichkeiten. Die Journale meinen, daß die Aufgabe Freytag's eine schwierige sei und daß die Ministerkrisis wohl noch mehrere Tage dauern werde.

* Die Lage der Streiks in den Industriebezirken Belgiens ist auch heute noch sehr ernst. Die Arbeits-Einstellungen haben weitere Ausdehnung angenommen und sind an einzelnen Stellen mit Zusammenrottungen verbunden gewesen. Aber zu ersteren Unruhen scheinen die Forderungen doch nicht den Muth zu haben, weil die Soldaten, die man überallhin zur Aufrechterhaltung der Ordnung abgeschickt hat, ihnen Mitleid einflößen. Stellenweis ist sogar die Arbeit wieder angenommen. Man lobt diesmal das rahe und entschlossene Eingreifen der Regierung sehr. Ueber die letzten Ereignisse liegen folgende Telegramme vor.

Mons, 20. Mai. Einer der Hauptführer der Strikebewegung wurde verhaftet und ins Gefängnis geleitet. In dem Westen von Mons herrscht Ruhe; jedoch ist in mehreren Ortschaften von Guesmes, Frameries, Henin, und Cuaregnon die Arbeit eingestellt.

Charleroi, 19. Mai. In vielen in dieſeſeitigen Kohlenrevier heute abgehaltenen Versammlungen Strikender, insbesondere in Damprem, wurde allgemeine Arbeitseinstellung beschlossen. In den meisten Gemeinden ist die Bürgergarde organisiert.

Charleroi, 20. Mai. In Charleoi und Ghilly ist die Arbeit heute theilweise, in Sambazart vollständig wieder aufgenommen worden.

Brüssel, 20. Mai. Wie aus Lausanne von heute Nachmittag gemeldet wird, hat die Strikebewegung in Waſſin zu Centre keine weiteren Fortschritte gemacht, in einigen dort Strikende nicht berührten Clabiffements begannen zwar die Arbeiter zu feiern, in anderen Werstätten und Gruben dagegen hat eine partielle Wiederaufnahme der Arbeit stattgefunden.

* Die Uebertragung der Hofmanwürde der Don'tschen Kofaten an den Großfürsten Thronfolger ist, wie uns z. B. Thiel schon telegraphisch gemeldet war, unter großen Feierlichkeiten vor sich gegangen. Der Einzug der Kaiserin in Novoo Thierask erfolgte in einem offenen, mit weißen Pferden bespannten Wagen. Der Kaiser nebst Gefolge war zu Pferde. Der Weg führte durch prachtvoll geschmückte, mit zwei Trümphbögen versehene Allen. Die Böglinge der Lehnanwürde bildeten hier Spalier; mehr im Innern der Stadt stand Militär. Viele Kofaten, Kofatener, beritten und zu Fuß, folgten dem Zuge des Kaisers. Unter dem Geräusche der Gloden zogen die Herrschaften in die Kathedrale; nach der Andacht begaben sich dieselben in das Palais, woselbst eine Ehrenwache einer Reserve-Division des Leibgarde-Kofaten-Regiments aufgestellt war. Hier empfing der Kaiser Deputationen, welche Salz und Brod darbrachten. Mittwoch Vormittag zogen die Kofaten in corpore, die Regaliten mit sich führend, zur Kathedrale, wo auch alsbald das Kaiserpaar und die Großfürsten erschienen. Nach beendeter Gottesdienst fand die Ueberreichung des Hofmanjabes durch den Kaiser an den Thronfolger statt, welchem Johann von den Kofaten

gehuldt wurde. Hierfür die Versammlung ihren erlauchten Hetman, welcher dem dem Don'schen Kofatenherren von Peter dem Großen verliehenen Hofmanjab in der Hand hielt, im feierlichen Zuge durch die Straßen zum Heereverwaltungsgedäude, wo das Kaiserpaar schon früher eingetroffen war und den Zug erwartete. Die Bevölkerung begrüßte den Hofmanjabzug eherbegeistigt und sang die Nationalhymne. Hierauf ließ der Kaiser die zur Parade aufmarschirten Kofatentruppen vorüber defiliren und begab sich Johann ins Palais zurück. Hier wurden Nachmittag wiederum mehrere Kofaten- und andere Deputationen empfangen und bewirthet, darunter solche vom Don'schen Adel, von mehreren Städten, Handwerken, Fabriks- und Eisenbahnarbeitern. Die Don'schen Kohlengrubenarbeiter brachten Salz und Brod auf einem zwei Fuß schweren Gefäß aus Anthracit mit Silberbeschlägen, auf welchem eine Inschrift gravirt war, dar; dieselbe besagt, daß sich die Worte des großen Monarchen, es werde dies Metall nicht uns, aber unserm Nachkommen nützlich sein, erfüllen. Auch die Geistlichkeit der Kalmücken überreichte eine Schüssel, welche ein buddhistisches Opfergefäß darstellte. Bei der Taizel tauschte der Kaiser auf das ruhmwürdige, tapfere Don'sche Kofatenherz, worauf der stellvertretende Hetman Fürst Suiatopolk Mirsky das Wohl des Kaiserpaars ausbrachte. Die Illumination war eine überaus glänzende. Die Kaiserliche Familie wurde überall, wo sie sich zeigte, von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus begrüßt.

* Die Herrenhauscommission zur Verfassung des Antrages Meist-Neuon auf bessere Dotirung und größere Selbstständigkeit der evangelischen Landesräthe hat ihren Bericht erst am 13. Mai, also einen Tag vor dem Schluß des Landtags abgegeben. In demselben ist Meist-Neuon nicht mehr berufen werden konnte. Die Commission hat beschlossen, den Antrag die Annahme eines Gesetzentwurfs zu empfehlen, der im Wesentlichen dem Antrage Meist entspricht. Bezüglich der Dotationsfrage wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß der evangelischen Landesräthe der Landesverwaltungen, namentlich zur Begründung neuer Parochien und zum Bau neuer Kirchen, zur Vertheilung praktischer Seminare und zur Einführung von Vicariaten, zur Abhebung der Schulgebühren, zur entsprechenden Ausübung des Kirchenregiments und zur dauernden Befreiung eines ausreichenden Entlohnens sowie einer entsprechenden Unterstützung der Geistlichen, und nach deren Tode zur Unterstützung ihrer Angehörigen notwendigen Mittel gewährt werden und zwar in dem Maße, daß die zu gewährenden Mittel zu denen, welche die römisch-katholischen Landesräthe von Staat empfängt, fortan etwa in dem Verhältnisse der Seelenzahl beider Kirchen stehen und daß sie nicht bloß durch jährliche Staatsbewilligungen, sondern auf Grundlage eines Staatsgesetzes festgesetzt werden.

* Die Wohnraumcommission des Reichstags nahm heute auf Antrag des Abg. Dr. Muegel folgende Bestimmungen an: Der nicht aus Kiegen, Weizen, Gerste oder Hafer bestehende oder der Mineralwasser unterirdische Brunnen wein darf, sofern er der Verbrauchsabgabe unterliegt, in ungetreulichem Zustande nicht in den freien Verkehr gebracht werden. Den Grad und die Art der Reinigung bestimmt der Bundesrat. Zwischenhandlungen sind auf Geld bis zu 1000 Mark zu betreiben. Ueber die Frage der Nachbestimmung wurde vertraulich verhandelt.

* Die Antragscommission des Reichstags hat gestern beschlossen, dem § 100 der Gewerbeordnung folgende Bestimmungen nach den Anträgen der Abg. Ackermann, Meist und Wehl zu geben: „Wenn in dem Besatze, für welchen sich eine Zimmung gebildet hat, derselbe mehr als die Hälfte der Handwerker, welche ein in der Zimmung vertriebenes Gewerbe selbstständig betreiben, angehöret, so hat, die höhere Verwaltungsbehörde auf

dieſeſalligen Antrag zu bestimmen: 1) Daß Streittigkeiten in den Zimmungsverhältnissen der im § 120a bezeichneten Art auf Ansuchen eines der streitenden Theile vor der zuständigen Zimmungsbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber obwohl er das in der Zimmung vertriebene Gewerbe betreibt, und nach der Natur des Gewerbetreibes zur Aufnahme in die Zimmung fähig sein würde, gleichwohl einer Zimmung nicht angehört; 2) daß und inwiefern die von der Zimmung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, sowie über die Ausbildung und Erhaltung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn der Lehrling zu den unter Ziffer 1 bezeichneten Gewerbetreibenden gehört. Haben sich hiernach Bestimmungen solcher Gewerbetreibenden, welche einer Zimmung nicht angehören, einer Zimmung zu unterziehen, so ist dieselbe von einer Commission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Zimmung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden; 3) daß Arbeitgeber der unter Ziffer 1 bezeichneten Art von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Die höhere Verwaltungsbehörde hat den Antrag abzulehnen, so weit dessen Genehmigung dem öffentlichen Interesse nicht entsprechen würde. Einer Zimmung, welche die Sicherheit der Bewandlung auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bietet, ist, so weit die Zimmung die Sicherheit der Bewandlung auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bietet, nicht angehöret, die höhere Verwaltungsbehörde die unter 1 bis 3 genannten Rechte verleiht, über die desfallsigen Anträge ist die Aufsichtsbehörde der Zimmung zu hören. Die getroffenen Bestimmungen können von der höheren Verwaltungsbehörde abzuweichen, wenn sich herausstellt, daß die Voraussetzungen, welche bei dem Erlaß derselben entscheidend waren, nicht mehr vorhanden sind.

Deutscher Reichstag.

32. Versammlung vom 20. Mai 1887.

Der Reichshaus-Commission war in Ansetzung der Bewilligung der Reichshaus-Deckung erteilt.

Die beiden Nachtragsätze für 1887/88 werden in 3. Beratung nach den Beschlüssen der 2ten Beratung angenommen.

Abg. W. Schmidt bittet die verbundenen Regierungen, die Vergebung der Materialkosten für die projektierten Eisenbahnen vor Allem deutsche Werke zu berücksichtigen.

Abg. Dr. Samacher begründet nachstehenden Antrag: Dem Herrn Reichstagsrat zu eruchen, die Verfügungen der Eisenbahnverwaltungen zur Vertheilung und Ausführung der im Entwurfe der Landesverwaltungen für notwendig erachteten Veränderungen und Erweiterungen ihrer Eisenbahnen insbesondere der Anlage neuer Geleise, einer reichsgerichtlichen Regelung entgegenzunehmen.

Staatsreiter Dr. Jacobi: Der Antrag lasse immer noch das Interesse der Eisenbahnverwaltung unberücksichtigt. Er sei folglich einmal angenommen, dann würde es wünschenswerth sein, auch diese Frage mit zu berücksichtigen.

Abg. v. Helfferich kann ein Bedürfnis für den Antrag Samacher z. Z. nicht erkennen.

Abg. Grawert wendet sich gegen den Ausblick der fremden Concurrenz von den Eisenbahnen für die neuen Eisenbahnbauten.

Nachdem nach Abg. Dr. Windhöfer sich gegen den Antrag Samacher ausgesprochen, wird derselbe zurückgezogen.

Abg. Grawert bittet die Reichshaus-Commission, die Bewilligung des dritten Theils der Reichshaus-Deckung zu beschließen.

Auf Antrag des Abg. v. Guene, der vom Abg. v. Pfeiffer-Neuon beauftragt wird, erläßt § 33 Abs. 3 folgende Fassung: Von dem durch die Bestimmungen der Wännen aufzubehaltenden Gehaltens wird demnach der Betrag derjenigen Leistungen in Abzug gebracht, welchen der verarbeitete Erzeugnisse verpflichtet gewesen wäre zu tragen, wenn dieses Gesetz bereits mit dem 1. April 1882 in Kraft getreten sein würde.

Im Uebrigen wird das Gesetz unverändert in der in der 2. Beratung beschlossenen Fassung angenommen.

Gleichzeitig wird eine vom Abg. v. Benda gemeinsam mit dem Abg. Hahn, von Urabe-Doml, v. Helfferich und Frau v. Franzosen eingebrachte Resolution angenommen, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß die verbundenen Regierungen hinsichtlich im Laufe der nächsten Session dem

tieſteſte Trauer gekleidete Dame, deren Blick voll Mitleid das junge Mädchen erfassen, — Hedwig Günther, dieselbe mit der Pauline wie ein Wort oder einen Gruß gewechselt die Erbitt des kolossalen Vermögens, das dem einfachen Rechte nach ihr gehört haben müßte.

Was bedeutete das? Vor dem Namen lagen wieder zwei Briefe, deren einer er jetzt entfaltete. „Die Damen kennen Sie?“ fragte er.

„Ich glaube ja.“

Hedwig neigte den Kopf. „Fräulein Teubner ist meine Nichte“, antwortete sie in vollkommen ruhigen Tone.

„Da ist jetzt mehrere Tage verriest war, ist es mit erst heute möglich gewesen, dem Gerichte gegenüber auszusagen, was meines Erachtens zur Sache gehört. — Ich würde andernfalls sofort gesprochen haben.“

Etwas wie ein Schwindel ergriff die Sinne des jungen Mädchens. Auch diese, ihre Oginette mißte sich in die Sache? Welch ein neues Ereigniß! Welche Verhältnisse! Welche Verhältnisse mochte jetzt ersehen sein!

Der Untersuchungsrichter sah bald in das vor ihm liegende Blatt, daß zu der Angeklagten hinüber. „Fräulein Hedwig Günther deponirt endlich, wie folgt“, sagte er.

„Sie hat vor etwa drei Wochen in der fideiſchen Markt- apothek gelehrt und gelehrt, wie der Herr Baron von Sartenstein auf Grund eines selber für ihn ausgefertigten Rezeptes und daselbe zu sich stellte. Die Fingerringe ließ ferner, und denen in Ihrem eignen Hause ein Anß zu gewöhnen. Das Gericht hat beschlossen, Sie aus der Untersuchungs- hof vorläufig zu entlassen, aber nur unter der Bedingung Ihres Verbleibens im Hause des Fräulein Günther. Wollen Sie darauf eingehen, oder nicht?“

Hedwig erhob sich. „Die Frage dürfte, wie ich glaube, leicht zu entscheiden sein“, sagte sie in freundlichen Tone.

„Du gehst mit mir, nicht wahr, mein liebes Kind?“

Pauline hob matt den Blick, sie sprach kein Wort, aber ein Gefühl von unbeschreiblicher Mühsung, von einer immigen, schrankenlosen Dankbarkeit durchflutete ihre Seele.

Für sie, die Fremdbloße, Verlassene, erhob sich eine Stimme zur Rettung, zur Vertiefung. — man wollte sich ihrer annehmen, sie beschützen, sie stand nicht mehr in der weiten Welt so schauerlich einsam da.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenlos.

Von S. v. d. Horst.

Ein Meer von Zweifeln und Befürchtungen umwogte ihre geängstete Seele, kalte Schauer rieselten durch alle Adern. Womit sollte sie den entsetzlichen Verdacht entkräften, womit das Loos der Mörderin von sich abwenden? Eine Nacht voll Schreden folgte dem schlimmen Tage. Pauline fieberte, ohne schlafen zu können, sie sah bald die todt Mutter ihres Geliebten, bald diesen selbst, sie sah auf bei dem Klage ihrer eignen Stimme und trodnete immer wieder von der Stirn den eiskalten Schweiß. „Alle Umstände sprechen gegen Sie!“ — gleich einem Todesurtheil schwärzte der schreckliche Ausspruch des Beamten vor ihrem Gesicht.

Dann kam am nächsten Morgen das Verhör. Mehrere Herren in schwarzer Amtstracht waren zugegen, auf dem Tische des Untersuchungsrichters lagen Rudolfs beide Briefe, der Protokollist war bereit, jedes Wort, das die Angeklagte sprechen würde, niederzuschreiben. Eine drückende Stille beherrschte den ganzen, großen Raum.

Zunächst folgte eine Zusammenstellung aller, bereits erwielenen Einzelheiten. Die Angeklagte hatte sich der Verdonan auf jede Weise zu nähern gesucht, sie hatte es verstanden, sich ihr unentbehrlich zu machen und war in der Nacht des plötzlichen Todes mit der Kranken stundenlang allein gewesen, — aus welchen Gründen wohl? Doch nur, weil sie die zerrütteten Familienverhältnisse kannte, weil sie wußte, daß es dem, aus dem Elternhause verlassenen Sohne kein mußte, in der Heimat Jemand zu besitzen, der gelegentlich seine Sache zu führen verstand. Die Beziehungen zwischen ihr und dem Abwesenden wurden sorgfältig verheimlicht, die Korrespondenz verdeckt, und das Terrain sondirt. Ein unbeherrschbarer Groll gegen den Freyherrn, als Rudolfs Feind, bligte jeder Zeit durch das Benehmen der Angeklagten, die nun von der wachsenden Verdringung Schritt um Schritt vorwärts gedrängt wurde. Die Hoffnungen ihres Geliebten gingen nicht in Erfüllung, er fand keine zuzugende Beschäftigung, sah sich vielleicht sogar dem Mangel ausgeleitet. — sein letzter Brief sagte unverhüllt, daß es über alle Erwartung schwierig sei, in America eine Stellung zu finden, daß vielleicht nichts weiter übrig bleiben werde, als die Schaufel in die Hand zu nehmen und auf irgend einer Farm als Knecht zu arbeiten. Unter dem Druck dieser trüben Vorstellung ge-

schah dann das Verbrechen, dessen strengere oder mildere Beurtheilung lediglich von dem offeneren Eingeständniß der Angeklagten abhängen werde.

Eine Pause folgte dem Vortrage dieser langen, erdrückenden Kette von Belastungsmomenten; der Untersuchungsrichter forderte jetzt eine direkte Antwort: „Bekennen Sie sich schuldig, Fräulein Teubner? Sie sollten ohne Rückhalt sprechen.“

Pauline rang die Hände. „Wie kann ich dem?“ rief sie. „Die Anklage ist ein Wahnsinn, ein eben so schweres Verbrechen, wie der Mord selbst! Ich bin schuldlos, ich weiß von nichts.“

„Aber weshalb verweigern Sie in diesem Falle so sorgfältig die Beziehungen, in denen Sie zu dem jungen Rudolph standen? Weshalb ging die Korrespondenz durch dritte Hand?“

Jetzt erröthete Pauline. „Weil ich glaube, daß man die Braut des verlassenen Sohnes nicht im Hause geduldet haben würde“, sagte sie leuchtend.

Der Richter nickte. „Es lag Ihnen aber daran, zu bleiben, um zu beobachten, nicht wahr?“

„Ja, das gebe ich zu.“

Eine Handbewegung des Beamten schien zu sagen: Da haben wir es ja! Dann wurde Pauline in das Gefängniß zurückgeführt, und wieder vergangen Tage und Nächte, ehe irgend ein Mensch in die Zelle kam, ehe irgend eine Stimme zu der Verlassenen sprach. Sie fühlte ein Brennen und Stechen im Kopfe, wie sie zuvor, ihre Kräfte schwanden dahin, die Augen blieben fast immer geschlossen; ein trostloser Gedanke beherrschte mehr und mehr alle Vorstellungen: Rudolph wird irre werden an mir, — ich habe ihn verloren.

Dann lag die Unglückliche stundenlang wie eine Todte, regungslos, ohne zu weinen oder die Hände zu rühren, in dumpfer Verwirrung da.

Am vierten Tage öffneten sich wieder die Kerkerthüren; man kam, um das junge Mädchen dem Untersuchungsrichter vorzuführen, ganz zu ungewohnter Stunde, — auf besondere Veranlassung hin, wie die Wärterin sagte.

Pauline hielt sich kaum aufrecht; es galt ihr gleich, was jetzt geschehen würde. Möchte der Schlag fallen, desto eher mühten alle ihre Kräfte sich erschöpfen.

Langsam Schrittes ging sie mit dem Gerichtsdiener bis zum Verhörzimmer. Heller Sonnenchein fluthete ihr entgegen; in Hintergrund des Gemaches saß eine in

Neu eingetroffen sind mehrere zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** eingekaufte grosse Posten

Damen-Kleiderstoffe

nur reelle fehlerfreie Waaren **neuester Mode**, in reichhaltigen Muster-Sortimenten.

- 1 grosser Posten **Zwirn-Beiges-Caros**, doppelt breit, früh. Preis 1,35 Mk., jetzt: Meter **1,00 Mk.**
- 1 grosser Posten **buntfarbig genoppte Neiges**, dopp. breit, früh. Preis 1,50 Mk., jetzt: Meter **1,20 Mk.**
- 1 grosser Posten **reinw. Cheviot-Caros**, doppelt breit, in englischem Geschmack, früh. Preis 1,80 Mk., jetzt: Meter **1,25 Mk.**
- 1 grosser Posten **Beiges-Moulinés (Reine Wolle)**, dopp. br., früh. Preis 2,50 Mk., jetzt: Meter **1,80 Mk.**
- 1 grosser Posten **reinw. Tricot-Neiges**, doppelt breit, in feinen bunten Effekten, früh. Preis 2,75 Mk., jetzt: Meter **2,25 Mk.**

Julius Valentin,

Geschäftshaus für Damen-Moden,

Halle a. S. „Zur Forelle“ Ecke der Kleinschmied und Grosser Schlamm. Halle a. S.

Unsere jetzigen Geschäftsräume sind anderweitig vermietet und da wir wegen baulicher Veränderung unser neues Lokal nicht gleich beziehen können, so haben wir, um unser Lager möglichst zu verkleinern, die Preise in unserem

Ausverkauf

noch bedeutend herabgesetzt.

Wir empfehlen u. A.:

- Rein leinene Tischgedecke** mit 6 u. 12 Servietten, à 6 u. 11 Mk.
- Hochfeine Damast-Gedecke** mit 12 Servietten 19 Mk.
- Einzelne Tischtücher**, à 1 Mk. 50 Pfg. und 2 Mk.
- Servietten**, per Dutzend 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk. etc.
- Handtücher**, prima Qualität, 6 und 7 Mk. per Dutzend.
- Theegedecke**, mit farbigen Kanten, das Gedeck 4 Mk.
- Hausleinen**, per Mtr. 60 Pfg., **Hemdentuch**, prima, Mtr. 45 Pfg.
- Bettuchleinen** — Bettbreite — Meter 1 Mk. 20 Pfg.
- Damaste für Bettbezüge**, Meter 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg.
- Bettfedern**, Pfd. 90 Pfg., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk. 50 Pfg.
- Dannen**, per Pfund 4 und 5 Mk.
- Fertige Betten**, compl. incl. Federn, à 19 Mk., 23 Mk., 28 Mk.
- Hochfeine Betten**, komplett incl. Federn, 38 und 48 Mk.
- Steppdecken**, per Stück von 4 Mk. **Waffeldecken** von 2 Mk. an.
- Fertige Inletts** à 2,90 Mk. **Fertige Bezüge** à 3 Mk.
- Oberhemden**, per Stück 3 Mk. **Nachthemden**, per Stück 2 Mk.
- Damenhemden**, p. St. 1 Mk. 50 Pfg. **Kinderhemden**, p. St. 60 Pfg.
- Unter-Jacken** von 1 Mk. an. **Unterhosen** von 1 Mk. 50 Pfg. an.
- Gardinen**, per Meter 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg.

Reste von **Leinen, Hemdentuch, Bettendamasten, Bettzeugen, Inletts, Gardinen, Schürzenzeugen** etc. zu sehr billigen Preisen.

Wir bemerken, dass wir sämtliche Waaren nur in **soliden Qualitäten** führen und dem geehrten Publikum bei Anschaffungen für Hotelzwecke, Ausstattungen und Hausbedarf momentan eine günstige Einkaufs-Gegenheit geboten ist.

Gebr. Fackenheim,

47. Grosse Ulrichsrasse 47, im alten Dessauer.

NB. Vom 1. Juli an befindet sich unser Geschäftslokal **Grosse Ulrichsrasse 13**, im Hause des Möbelfabrikanten Herrn Schmidt, in dem jetzigen Fischladen des Herrn Aug. Kraatz.

Schmetterlingsneze,
pr. Stück 16 s, 25 s und 50 s
Schmetterlingsapparate,
Botanischerrommeln,
Pflanzenpressen

empfehl. billigst pr. Stück 45 s bis 4 Mk.
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Speckkuchen ff.
jeden Sonntag frisch in der Bäckerei von
A. Scope, Sandwichestr. 16.

Neues Theater.

Sonntag den 22. Mai Abends 8 Uhr

Gr. Militär-Concert.

angeführt von der Kapelle des Magdeb. Infanterie-Regim. Nr. 36,
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn O. Wiegert.

Nach dem Concert

Ball mit freier Nacht.

Für den redaktionellen und Anzeratenteil verantwortlich i. B. Georg Eckst in Halle. — Rück'sche Buchdruckerei (R. Rietzschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichsstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Carl Th. Plötz,
52. gr. Ulrichstr. 52.



**Hausstands-
Waagen**

(wie Abbildung)
10 Kilo wiegend,
mit
**Messing- u. Emaille-
Scala,**
Stück 3 A 50 s.

Markt-Waagen

(wie Abbildung),
12 1/2 Kilo wiegend,
Stück 50 s.

Brief-Waagen

(wie Abbildung),
50 Gr. u. 100 Gr. wiegend
Stück 50 s.

Billigste Einkaufsquelle.
Carl Th. Plötz,
52. gr. Ulrichstr. 52.

Für Haut- u. Schönheitspflege

empfehl. seine
Parfümerie-Spezialitäten:
Crème Simon, Lilienmilch, mediz. Seifen zur Beseitigung von Sommerprossen, Rötze, Flecken, augenblicklich zarten, frisch jugendlichen Teint gebend, à 50 s, 1,25 u. 2 Mk.
Eau de Quinine und Schwefel-Kanolinypomade für Haarleidende zur Stärkung und Nahrung des Kopfschadens und dadurch bedingter Förderung des Haarwuchses, à 1,25 und 1,50 Mk.
Haar- u. Barbfärbemittel in schwarz, braun, blond, brillante Farben, à 1,25 und 2 Mk.
Dr. Tschow's Mundwässer, Zahn-Pasta und Pulver zur Erhaltung und Reinigung gesunder weicher Zähne, à 25 s bis 1,50 Mk.
Prof. Dötter's Enthaarungsmittel à 2 Mk.
Oscar Ballin,
Handlung feiner Parfümerie-Spezialitäten,
Leipzigstr. 95.

Pa. harte saure Gurken,
schön im Geschmack, hat noch billigst abzulassen
Gust. Friedrich.

Hierzu 2 Weilagen.